

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Käthe in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Käthe in Groß-Okrilla

Nr. 71.

Mittwoch, den 13. Juni 1906.

5. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. Juni 1906

— Gegen „Angriffe auf das Fleischgewerbe wegen nicht genügender Ermäßigung der Fleischpreise“ hat die Berliner Fleischervereinigung folgenden Beschlus angetragen: „Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß mit dem Sinken der Fleischpreise auch ein Herabgehen der Preise für frisches Fleisch stattgefunden hat. Ein künstliches Hochhalten der Fleischverkaufspreise ist bei der im Fleischgewerbe herrschenden Konkurrenz eine Unmöglichkeit, dagegen wird, wie leicht nachweisbar, leider vielfach ohne zu rechnen, Fleisch zu Schleuderpreisen verkauft. Zunächst steht fest, das Rind, Kalber und Hammel so hoch im Preise stehen, wie noch nie dagewesen.“ Daß aber nicht überall eine Ermäßigung stattgefunden hat, beweist die Mitteilung aus Düsseldorf, daß im Beamtenverein die Gründung einer Genossenschaftskäslerei angeregt worden ist, weil die Fleischpreise noch immer nicht mit der Herabsetzung der Fleischpreise begonnen haben.

Kausa. Am Sonntag mittag gegen 1 Uhr entwickelte sich hier eine gewaltige Windhose. Unter Getöse, ähnlich dem eines schnell herankommenden Automobils, bewegte sie sich in gerader Linie vom Hochbusch nach dem Großfeld, genau in der Richtung von Westen nach Osten. In der Königstraße schlug sie ein dabei quer, und in mehreren Willensgrundstücken richtete sie nicht unbeträchtlichen Schaden an, indem sie mehrere starke Bäume glatt abbredete und Hunderte von Metern weit forttrug.

Dresden. Die Sandstein-Gruppen des Altmarktens Schilling auf der Brühlischen Terrasse die bellantlich in Bronze gegossen werden sollen, um sie widerstandsfähiger gegen die Witterungseinflüsse zu machen, werden jetzt abgeformt, um für den Guß die nötigen Modelle zu liefern. Bis zur Fertigstellung der ganzen Arbeit werden Monate vergehen.

— Der schwer vorbestrafte Steinbrücker und Maschinenmeister Max Albert Söh aus Cannstadt bei Radeberg fand im Februar nach Verbüßung einer 2 1/2-jährigen Gefängnisstrafe Arbeit bei einer Firma in Radebeul. Ohne in Not zu sein, betrug er sogleich seine Kollegin um ein Darlehen von 15 Mk. ging dann nach Chemnitz und Leipzig, nahm Arbeit an, ließ sich von den Arbeitgebern Vorschüsse von zusammen 20 Mk. geben, ohne die Arbeit anzutreten, und kam endlich am 22. April nach Meissen zum Sekretär des Vereins zur Fürsorge für entlassene Sträflinge. Da er angeblich Reisgeld nach Leipzig brauchte, gab ihm der Sekretär 5 Mk. aus Vereinsmitteln. S. vertrat das Geld und versuchte, von dem Verein weitere 4 Mk. zu erlangen. Er wird zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Gröbenhain. Eine aufregende Szene spielte sich hier am Sonnabend Abend zwischen 6 und 7 Uhr ab. Ein dreijähriger Knabe des Arbeiterpaares G., auf der Schlossstraße, hier, wohnhaft, hatte mit anderen Kindern an der ersten Dresdner Straßenbrücke, am sogenannten Mördermühlgraben des Gerberdamms gespielt und war dabei in das Wasser hineingefallen. Sein achtjähriger Bruder sprang sofort nach, konnte aber sein Brüdchen nicht retten, sondern wäre beinahe gleichfalls ertrunken. Auch ein zu Hilfe eilender junger Mann vermochte nichts zu tun. Man holte nur den älteren der beiden Brüder aus den Fluten wider heraus. Jämmerlich schreitend lief dieser zu seinen Eltern die traurige Nachricht überbringend, daß der kleine Bruder im Wasser liege. Vater und Mutter kamen nun in größter Hast und Angst an den Tatort und hürzten sich fast gleichzeitig im Hofe der Fedor Schille'schen Tuchfabrik in die Räderfluten, um ihr Kind zu suchen, aber vergeblich. Stundenlang wurde nach dem Kind gesucht und bauten die Menschenansammlungen an, die den beklagten Fall besprachen,

aber erst am Sonntag früh konnte der Leichnam des Kindes nahe am Wasserrade der Fedor Schille'schen Tuchfabrik geborgen werden. Erst nachdem man dieses in Bewegung gesetzt hatte, brachten die Wellen das Kind herauf, das dann der ganz verzweifellen Mutter überreicht wurde.

Zabelitz. Der hiesige Gutbesitzer Joseph Richter, das Opfer einer verhängnisvollen Revolverspielerei am zweiten Pfingstfesttag Abend, ist den erlittenen Verletzungen erlegen. So hat die schon so oft gerügte Unsitte des Spielens mit Schußwaffen leider wieder einmal ein blühendes junges Menschenleben gefordert.

Riesa. Unter seinen Wagen, von welchen sich ein Rad abgelöst hatte, geriet gestern der Mineralwasserfabrikant Fiedler hier und erlitt dabei schwere Verletzungen an beiden Beinen.

— Die Feuermie auf den Stromabwärts von hier gelegenen Elbwiesen, welche zur Zeit im Gange ist, verspricht nach Quantität und Qualität ein außerordentlich günstiges Resultat. Das letzte Elbhochwasser in diesem Frühjahr, durch welches die Elbwiesen zum großen Teile überflutet wurden, hat der Grasnarbe nicht nur die nötige Durchsichtung, sondern auch Düngstoff in Form des abgelagerten Elbchlammes zugeführt, wodurch die große Fruchtbarkeit der Elbwiesen in diesem Jahre bedingt worden ist.

Oschag. Die Aussperrung der organisierten Maurer und Zimmerer ist auch in Oschag Tatsache geworden. Es kommen für Oschag etwa 80 bis 90 Mann für den ganzen Betrieb mit Ausnahme von Döbeln und Waldheim, wo die Arbeiter sich im Streik befinden, etwa 330 Mann in Betracht. Eine stattgehabte Maurer- und Zimmererversammlung beschloß, die Aussperrung nicht durch Lohnforderungen, zu beantworten, stellte aber in Aussicht, daß nach Beendigung der Aussperrung Lohnforderung erhoben werden würden.

Freiberg. Der Zustand der Maurer greift immer mehr um sich, da die Organisierten eine rege Tätigkeit entwickeln, um immer mehr Arbeitsgenossen in den Streik hineinzuziehen. Auf dem Biegnerschen Bau kam es zu berartigen Streitigkeiten und Tätlichkeiten zwischen Streikposten und Arbeitswilligen, daß die Polizei einschreiten mußte.

Zittau. Durch die Unterschlagungen des früheren städtischen Buchhalters Neustadt ist die Stadt um etwa 60 000 Mk. geschädigt worden. Mit der Verurteilung des Defraudanten zu vier Jahren Gefängnis tauchte die Angelegenheit nicht in die Vergessenheit unter. Die Frage nach der Regresspflicht des Stadtrats, dem man mangelhafte Veranschlagung vorwarf, wurde in öffentlichen Versammlungen und im Stadtorordnetenkollegium wiederholt ventiliert. In einem Gutachten sprach sich der Stadtorordnete Rechtsanwalt Dr. Wenzel dahin aus, daß der Stadtrat mit großer Wahrscheinlichkeit ersatzpflichtig gemacht werden könne. Dagegen erklärte Kreishauptmann von Grauschaar, der vermittelnd eingriff, daß schwerlich auf gerichtlichem Wege etwas zu erreichen sei. Nunmehr ist es zu einem Vergleich zwischen Stadtrat und Stadtorordnetenkollegium gekommen. Der Stadtrat (d. h. die Herren Oberbürgermeister, Bürgermeister Nietsch und Stadtrat Eiselt) erklärten sich bereit, 7500 Mk. an den Städtischen Fonds zu zahlen. Die Stadtorordneten stimmten dem jetzt zu. Die Schulfrage wurde offen gelassen.

Leipzig. Der sogenannte „Streichhölzchenkat“ unter dem sich aber in der Regel das verbotene Glücksspiel „Meine Tante, meine Tante“ verbirgt, ist ein sehr beliebtes Spiel. Ein hiesiger Gastwirt, der seine Gäste unlängst hierbei ertrappe und ihnen nur noch drei Kunden bis zum Aufhören gestattete, wurde gleichwohl durch das Gericht mit 80 Mark Geldstrafe belegt.

— Am Sonntag wurde in der Nähe des Berliner Bahnhofes ein 40 Jahre alter Eisenbahnpassagier, als er den Fahrweg überschreiten

wollte, von einem Automobil erfasst und überfahren. Der Bedauernswerte, der eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, wurde nach dem Stadtfrankenhaus überführt.

Meerane. Der Grenadier Raitzel von hier, zurzeit 12. Komp. Gren.-Regt. Nr. 101, unterhielt vor seiner Militärzeit mit einem hiesigen Mädchen ein Verhältnis, das aber von diesem aufgegeben wurde. Seitdem richtete R. an das Mädchen wiederholt Drohbriele, und als er sich jetzt hier auf Urlaub befand, verfolgte er es beständig und drohte ihm, es umzubringen. Als gestern Abend das Mädchen vor der Haustüre seiner Wohnung stand, stürzte plötzlich R. der im Finstern auf der Lauer gelegen hatte, mit gezogenem Seitengewehr auf das Mädchen zu. Diese konnte sich jedoch noch rechtzeitig flüchten. Weil dieser Anschlag verübt war, legte R. in der Wohnung seiner Eltern Selbstverleumdungen an und drang durch Gärten und über ein Dach hinweg in die Schlafstube des Mädchens, um seinen Voratz, es umzubringen, auszuführen. Als er es aber nicht verstand, verschwand er und ist seitdem nicht wieder aufgefunden gewesen. R., dessen Urlaub schon Donnerstag abließ, trägt Militärstrafe im übrigen Jügel.

Zwickau. Verboten hat das hiesige Polizeiamt eine für den 9. d. M. abends hier beabsichtigt gewesene Volksversammlung auf Grund der §§ 5 und 12 des Vereinsgesetzes. Die Versammlung sollte sich mit der hiesigen Polizeibehörde und der behördlichen Auflösung des Streikkomitees befassen. Der Streik ist als beendet angesehen worden, weil auf allen Gewerken gearbeitet wird und nur noch die Streikleiter und Streikposten die Arbeit nicht aufnehmen, um die Agitation betreiben zu können.

Zwickau. Klempnermeister Uhlmann, der am Freitag vom Dach stürzte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Leipzig. Der seit dem 22. Mai vermisste Bäckermeister und Tischenschaufel Fritz von hier wurde jetzt als Leiche aus dem zum Mittelgut Rauenstein gehörigen Wehrteiche am Hübelsbühl gezogen.

Aus der Woche.

Das Attentat auf den jungen spanischen König und seine ihm eben angetraute liebreizende Gemahlin hat in der ganzen Welt einen Entzückungsturm hervorgerufen. Wie bisher jedesmal nach einem gelungenen oder mißlungenen Attentat, sind die Regierungen eifrig daran, Abwehrmaßnahmen gegen den Anarchismus zu beraten. Aber es scheint, daß solche Konferenzen müßig sind. Feige Mordanschläge werden sich immer wieder finden, die in gänzlicher Verleugnung der Wirklichkeit und der geschichtlichen Entwicklung den Mordstahl gegen Staats- oder Regierungschefs zu führen oder die Verbrechen bringende Bombe aus dem Hinterhalt gegen sie schleudern werden. Oder stand etwa die liebenswürdige Oesterreichische Kaiserin im Gemenge des politischen Lebens? War sie einem Wohlfahrtsplan hinderlich im Wege, lehnte sie sich auf mit der Macht ihrer staatsrechtlichen Persönlichkeit gegen freiherrlichen Fortschritt ihres Landes? O, nein! Sie war die Wohltäterin aller Armen und Kranken, die milde Trösterin aller Verlassenen; dennoch traf sie der mordende Stahl eines Schandbuben. Es ist eine durch die Geschichte zu oft bestätigte Erfahrung, daß keinen Schuß als die Treue der sein eigen nennt, der auf einem Throne sitzt. Und wo die Treue wankt, da helfen keine Abwehrmaßnahmen. Das lehrt das Beispiel Karls I. von Rußland, der drei Wochen später, nachdem er einem Revolverattentat glücklich entronnen war, von seinem getreuen Grafen Pahlen und dessen Helfershelfern erschossen wurde. — Die russische Regierung ist ihrem alten Grundsatz treu geblieben. „Wenn Du versprechen mußt, versprich, damit du Ruhe hast!“ So wurde in dem Antwortschreiben, das Premierminister Goremykin auf die Adresse der Duma verlas, seltenselt versprochen, die russische Regierung werde dem Zaren das Gesuch des gesamten Volkes um den Erlaß einer

Amnestie in dringlichen Worten ans Herz legen. Der Geburtstag des Zaren aber, sowie der Tag der zehnjährigen Wiederkehr seiner Krönung sind verschoben, ohne daß nur ein Mann, der Gut und Blut für das Erstehen des neuen Rußlands furchtlos einsetzte, seine Freiheit wieder erhielt. Leider sind diejenigen im Recht geblieben, die sich von der Wirksamkeit der Duma keine Neugestaltung des wankenden Moskowerreiches versprochen. An allen Ecken und Enden fährt es im Lande, aber die Regierung tut, als ob sie das nicht kümmert. Und je weniger die Minister bereit und gewillt sind zum Werke freiherrlicher und friedlicher Reformarbeit, je besser sind die getreuen Regimenter vorbereitet, die Schreckensjahren des 22. Januar 1905 zu wiederholen. — Rein Wunder, wenn unter solchen Umständen die freiherrliche Volksvertretung eines nicht unmittelbaren interessierten Staates wie Norwegen, ihrem König anhängig, sie würde Protestkundgebungen veranstalten, wenn er mit irgend einem Mitgliede des russischen Kaiserhauses diplomatische oder monarchische Höflichkeiten gelegentlich seiner Krönung austauschen sollte. „Herr König“ Gaolan steht sich dadurch in eine mißliche Lage verfeht, erfüllt er nämlich diesen Wunsch der radikalen Volksvertreter, so löst er sich damit los von allen europäischen Fürstentümern, erfüllt er ihn nicht, so darf er sich nicht verhehlen, daß sein Thron wackelt. Und er wird wohl noch nicht vergessen haben, die Norweger machen mit einem König nicht allzuviel Umstände, wenn er sich Rechte nimmt, die sie ihm zu geben nicht gewillt sind. — In Oesterreich-Ungarn ist es augenblicklich ruhig geworden. Der neue österreichische Ministerpräsident, der im Nachlaß des Herrn v. Gausch den schlaunen Plan zur Berufung eines Ministeriums aller Parteien fand, hat sich diesen zunutze gemacht. Er hat in der Tat — mit einiger Mühe allerdings — ein Kabinett zusammengestellt, das Minister aller Parteien enthält. Wenn Herr v. Beck in der Lage wäre, zu halten, was sein Programm verspricht, so wäre er nicht nur der genialste Staatsmann aller Zeiten, sondern auch der Erfinder eines neuen Schweregesetzes, indem es ihm gelungen wäre, ein Ding nach zwei entgegengesetzten Richtungen in gleicher Zeit zu bewegen. Das nämlich müßte der neue Herr können, um die Wahlreform seinem Versprechen gemäß so zu gestalten, daß sie ihren Anhängern und denen, die sie mit allen Mitteln bekämpfen, in gleichem Maße zusagt. — Die Reise des deutschen Kaisers nach Wien hat eine unerwartete Wendung in der innerpolitischen Lage des Dreibundes herbeigeführt. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph haben mit ihrem freundschaftlichen Telegramm an den König Viktor Emanuel von Italien diesen zu einer überaus herzlichen Mißdeutung veranlaßt. Wenn man auch nicht behaupten kann, daß die Versicherung unerschütterlicher Freundschaft, die Viktor Emanuel in seiner Erwiderung abgibt, für seine Regierung irgend welche Verbindlichkeit haben muß, so darf doch auch nicht verkannt werden, daß die Freundschaft der Fürsten als ein beachtenswertes Unterpfand für den Frieden aller Länder gelten muß. „Der Fürsten Streit kostet der Völker Blut“ ist eine alte, durch die Geschichte oft bestätigte Wahrheit. — In Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, ist ein Skandal an die Öffentlichkeit gedrungen, der unermessliche Folgen nach sich ziehen kann. Präsident Roosevelt ist hinter die Machenschaften des großen Fleischereientrusis gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß z. B. das „Corned Beef“, das durch die ganze Welt verhandelt wird, in geradezu schamloser und ekelerregender Weise hergestellt wird. Es gibt nur wenige Leute die dem englischen Unterhausmitglied zustimmen werden, das gelegentlich einer Debatte über diese peinliche Sache äußerte: „Die Hauptsache ist und bleibt, daß es schmeckt.“